

Neues Deutschland

29.05.2008 / Berlin/Brandenburg / Seite 23

Opfer bedingungsloser Liebe

Im »Eigenreich« werden in »Eva Braun Medea« ähnliche Schicksale beklagt

Von Volkmar Draeger

Durch einen Toreingang in der Greifswalder Straße tappert man über holprige Steine und vorbei an Bauschutt bis zum zweiten Hinterhof. Dort, im Parterre eines ehemaligen Tabakspeichers, haben sich rund 30 junge Theaterleute den Traum vom Eigenreich verwirklicht und ihrem Spielort auch gleich diesen Namen gegeben. Ein nicht profitorientierter Verein trägt das Unternehmen und bietet, zumeist mit Studenten und Absolventen der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch«, Theater der unabhängigen Art – unabhängig auch von jeglicher Subvention und daher ohne Gagen an die Akteure.

Seit Gründung im März 2005 haben etwa 15 Inszenierungen die Bühne des winzigen, bunkerartigen Spielraums gleich neben dem hauseigenen Café mit dem gemütlich zusammengeschickten Polstermobiliar passiert. Zudem gab es dort um die drei Dutzend Musikveranstaltungen, Filmreihen und Themenabende. Häufig rekrutieren sich die Zuschauer auf den wenigen Sitzreihen aus den Mitgliedern und deren Anhang. Den guten Ruf des Eigenreich bestätigt die aktuelle Produktion.

Was Führerliebchen Eva Braun und Kolossalheroine Medea, ungleich wie Gartenzweig und Monument, einander dennoch verschwistert, haben Autor Karsten Stegemann und Regisseur Sebastian Klink untersucht. »Eva Braun Medea«, mit dem Untertitel »Ein deutsches Bunkermärchen«, bringt im Monolog zwei Frauen mit ähnlichem Schicksal zusammen: dem der bedingungslosen Hingabe an einen Mann, den sie am Ende verlieren.

Gregor Sturms Szene besteht aus einem Halbrund leergetrunkenener Rotweinflaschen, dahinter ein transparenter, kerkerhafter Bretterverhau. Dies ist die triste Welt, in der Sesede Terziyan immer wieder zwischen den beiden liebenden Seelen changiert. Als Medea im nixenhaft engen Goldtrikot, Jasons Treue als Verdienst erhoffend, rekapituliert sie zornig bis verzweifelt die grausamen Geschehnisse: Wie sie ihm das Vlies stehlen half, als Braut nach Jolkos folgte, dort König Pelias zu Tode brachte, im korinthischen Asyl den Gemahl an die Nebenbuhlerin verlor.

Ist Terziyans Stimme als Medea von tragisch dunkler Volltönigkeit, so wird sie bei der dialektelnden Eva mit Blondperücke und keuschem Dirndl schrill und spitz. Sie überschlägt sich fast, wenn sie im fiktiven Dialog mit Wolferl, »ihrem« Adolf, kurz vor Toresschluss nervös süffelnd Bilanz zieht: Wie die Fotogehilfin ihn kennenlernt, in München und auf dem Obersalzberg auf ihn wartet, endlich mit nach Berlin darf.

Palastklatsch, Eifersüchteleien, Rankünen unter Machthabergattinnen, familiäre Erinnerungen, bisweilen politische Kommentare von erschreckender Naivität füllen den Tag aus – Evas Bangen um den Unerreichbaren ist ihr einziger Lebensinhalt. »Wenn ich mir was wünschen dürfte«, singt sie zu Bouzoukiklang. Nach 75 Minuten so intensiver wie differenzierter Wortgestaltung verschmelzen die beiden Frauen in eins: Schmierig »wie im Film« empfinden beide das Ende; Liebe dauere eben oder nicht, an diesem wie an jenem Ort. Stärker porträtiert wirkt Braun: als dümmliche, eitle, eindimensionale und leichter zu karikierende Gestalt.

Wieder 29.5., 13. und 14.6., 20.30 Uhr, Eigenreich, Greifswalder Str. 212/213, Prenzlauer Berg, Karten gibt es unter der Telefonnummer 0162/150 92 98, Weitere Infos im Internet unter www.eigenreich-berlin.de

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/129475.opfer-bedingungsloser-liebe.html>